

Artikel aus:

Die Nadel – Zeitung der Fachschaft Germanistik an der Humboldt-Universität

Entstanden 1997/98

## **Mein Lieblingsbuch**

*"Alexis Sorbas" von Nikos Kazantzakis, rororo, 14,90 DM*

Jedes Buch hat seine eigene Geschichte. "Alexis Sorbas" habe ich vor zwei Jahren auf einem Trödelmarkt in Erding entdeckt. Die Verfilmung mit Anthony Quinn als Alexis Sorbas hatte ich schon vorher gesehen und nun überlegte ich, ob es dann überhaupt noch lohnt, den Roman zu kaufen. Im Fünferpack mit anderen Büchern habe ich ihn dann für umgerechnet 50 Pfennige erworben. Es ist eine Ausgabe der rororo-Reihe aus den siebziger Jahren mit einem schrecklich naiven Titelbild auf einem aus Leinenenstruktur bestehenden weichen Pappumschlag. Und das Buch riecht noch heute, wie die Bücher aus Omas Schrank oder den alten Büchern in einer kaum benutzten Bibliothek. Der Leim ist mehrfach gebrochen und nach dem dritten Lesen hält der Einband nur noch mehrere Seitenbündel zusammen. Die Seiten sind an den Rändern leicht angegilbt und haben den charakteristischen Farbton alter Taschenbücher: blaßbeige bis grauweiß.

Eine Hafenkneipe in Piräus. Ein junger Schriftsteller wartet auf seinen Dampfer nach Kreta, es dämmt und draußen weht ein salziger Wind. Drinnen sitzen ein paar Seeleute und Reisende an ihren kleinen Kaffehaustischen und trinken Rum und Salbeitee. Die Fenster sind beschlagen und es riecht nach Schweiß und getrocknetem Regen. Die Tür öffnet sich und ein Unbekannter von ungefähr 65 Jahren, hochgewachsen, hager, mit aufgesperrten Augen und mit einer Santuri unterm Arm setzt sich an den Tisch des Schriftstellers. Er möchte nach Kreta mitgenommen werden und bietet seine Dienste an:

*"Wie heißt du?"*

*"Alexis Sorbas. Man nennt mich auch Telegraphenmast, um mich zu verulken, weil ich aussehe wie ein baumlanger Mensch und mein Kopf einem Käsekuchen gleicht. Das ist mir aber ganz gleich! Manche nennen mich auch `Zakatzuka`, weil ich früher mal geröstete Kürbiskerne verkaufte. Außerdem heiße ich auch Peronspora; man behauptet, wohin ich auch gehe, wird alles zu Pulver und Staub. Ich habe noch andere Spitznamen, aber davon ein andermal..."*

*"Wie hast Du Santuri gelernt?"*

*"Mit zwanzig Jahren. Auf einem Jahrmarkt, im meinem Dorfe, hörte ich zum erstenmal Santuri, dort am Fuße des Olymps. Das verschlug mir den Atem. Drei Tage lang konnte ich keinen Bissen in den Mund nehmen. `Was fehlt dir denn?` sagte mir mein Vater, Gott hab` ihn selig. `Ich will Santuri lernen.` `Bist du ein Zigeuner? Du? Schämst du dich nicht? Du willst*

*ein Musiker werden?` `Ich will Santuri lernen!` Ich hatte damals einige Ersparnisse, um zu heiraten, falls der Augenblick kam. Du siehst, was für ein grüner Junge ich noch war: ich Böcklein wollte heiraten! Also gab ich alles, was ich besaß und nicht besaß, hin und kaufte mir ein Santuri. Das hier! Ich nahm es mit mir, ging nach Saloniki, wurde dort mit einem türkischen Lebemann bekannt, Retsep Effendi, der Unterricht im Santuri gab. Ich falle ihm zu Füßen. `Was willst du kleiner Grieche?` fragte er mich. `Ich möchte Santuri spielen lernen` `Gut! Und warum fällst du mir dann zu Füßen?` `Ich hab kein Geld, um dich zu bezahlen.` `Hast du so ein großes Verlangen danach?` `Ja` `Also gut! Ich brauche kein Geld!` Ich blieb ein ganzes Jahr bei ihm und lernte eifrig. Gott möge seine Gebeine heiligen! Ich vermute, daß er schon gestorben ist. Wenn Gott auch Hunden den Eintritt ins Paradies gestattet, dann sollte er auch Retsep Effendi aufnehmen. Seit der Zeit, als ich das Santurispiel lernte, wurde ich ein anderer Mensch. Wenn ich irgendwelche Unannehmlichkeiten habe oder die Armut mich plagt, dann spiele ich Santuri, und mir wird leichter ums Herz. Wenn ich spiele, kann einer mit mir sprechen, - ich höre nichts, und höre ich, so kann ich nicht antworten. Ich möchte wohl, aber kann nicht."*

*"Aber warum denn, Sorbas?"*

*"Ja, siehst du, es ist eben eine Leidenschaft!"*

Der Schriftsteller beschließt Sorbas nach Kreta mitzunehmen und eine Freundschaft beginnt. Eine Freundschaft zwischen zwei Welten, zwei verschiedenen Prinzipien, zwischen dem Geist, Vernunft, Bildung und dem Fressen, Schwanz und Erdigkeit.

Auf der einen Seite der Schriftsteller - das Erzähler Ich. Ein Bücherwurm und Tintenkleckser, der seine Erfahrungen aus Büchern gewonnen hat, lieber mit Dante und Homer spricht als den Frauen nachzusteigen. Er ist auf der Suche, auf der Suche nach einem Vorbild, nach einem Lebensweg. Er will nach Kreta, um sich einem tätigen Leben zu widmen, er möchte mit den Händen etwas formen, mit dem ganzen Körper arbeiten, um den geistigen Leben etwas entgegensetzen. Gleichzeitig möchte er sein halbfertiges Buddha-Manuskript beenden, das er schon zwei Jahre mit sich rumträgt. Buddha steht für die Entsagung, das Einswerden mit dem Weltgeist, die Trennung vom Körper.

Auf der anderen Seite Sorbas, ein Macedonier im Rentenalter, der nicht davon ablassen kann jeden Tag so zu leben, als sei es der letzte. Ein Weltenbummler, der die Freiheit liebt, in jedem Dorf nach einer Witwe fragt, um bei ihr einzukehren. Er spielt Santuri und tanzt, wenn er zu Platzen droht und arbeitet, wenn die Arbeit ansteht. Er hat keine Buchstaben geschluckt, beschäftigt sich nicht mit metapysischen Fragen, sondern beobachtet, erlebt und macht sich seinen eigenen Reim drauf. Sei es das ewige Geheimnis der Frau, die scheinheiligen Popen im Kloster oder Gvatter Tod, es sind alles Fragen, die sich aus seinem Handeln ergeben. Bei ihm sind die Seele und der Körper eins, verwandelt sich Wein und Brot in Arbeit und gute Laune.

Um es in Begriffspaare aufzulösen. Der Schriftsteller steht für Geist, Verstand, ratio, den Vater im Himmel, während Sorbas für das Gefühl, die Seele, die Intuition, Mutter Erde steht. Der eine denkt, der anderer handelt.

Was macht Sorbas? Er erzählt.

Er erzählt von dem Tod seines Sohnes, von den beiden slawischen Halbehefrauen, von den Morden fürs Vaterland. Und er stellt Fragen: Wieso muß die Freiheit durch Gewalt erkämpft werden? Wie wird aus dem Samenkorn, eine Weintraube und wie schafft es der Wein, den Menschen so ein Hauch von Glückseligkeit zu verleihen?

Sorbas erzählt aus seinem Leben wie ein schrulliger Großvater, der vor dem Schlafengehen den Jungen verzaubert und ins Reich der Träume entführt. Poesie eben.

*"Jeden Abend erwarte ich ihn nach der Arbeit, lasse ihn mir gegenüber sitzen, wir essen, es kommt der Augenblick, da er seine Schuld begleichen muß, und ich sage ihm: 'Erzähle!' Ich nehme meine Pfeife und höre zu. Dieser Gast hat viel von der Welt gesehen. Er kennt die menschliche Seele in- und auswendig. Ich werde nicht satt, ihm zuzuhören.*

*'Erzähle, Sorbas, erzähle!'*

*Und schon breitet sich in dem kleinen Raum zwischen Sorbas und mir ganz Mazedonien aus, mit allen seinen Bergen, seinen Wäldern, seinen Seen und Flüssen, mit seinen Komitadschis, seinen fleißigen Mannweibern und den rauhen, wie aus einem Guß geschaffenen Männern. Der heilige Berg Athos erscheint mit seinen einundzwanzig Klöstern, seinen kleinen Häfen und dicksteißigen Faulpelzen. Am Schluß seines Vortrages schüttelt Sorbas seinen Rockkragen und will sich kranklachen:*

*'Gott schütze dich vor dem Hinterteil der Maulesel und dem Vorderteil der Mönche!'*

*Jeden Abend führt mich Sorbas in Griechenland, in Bulgarien, in Konstantinopel spazieren. Ich schließe meine Augen und sehe. Er hat dieses Labyrinth, den vielgequälten Balkan, an allen Ecken und Enden kennengelernt, und seine kleinen Falkenaugen haben alles schnell, scharf und gründlich beobachtet. Dinge, an die wir gewöhnt sind und an denen wir gleichgültig vorbeilaufen, erscheinen vor seinem aufmerksamen, erstaunten Blick wie schreckliche Rätsel. Er sieht eine Frau vorübergehen und bleibt entsetzt stehen. 'Welch ein Geheimnis ist hier verborgen?' fragt er. 'Was ist eigentlich eine Frau. und warum verdreht sie uns so den Kopf? Was ist das schon wieder, das möchte ich doch wissen!' Mit denselben fragenden Erstaunen pflegt er jeden Menschen, einen blühenden Baum, ein Glas frisches Wasser anzusehen. Alles sieht Sorbas täglich zum erstenmal."*

Und möchtest Du mitgenommen werden nach Kreta und diesem Koloß von Mensch bei seinen Erzählungen zuhören, dann besorge das Buch, ein Laib Brot, ein paar Oliven und etwas Hammelfleisch. Mache ein kleines Feuer an und lausche den Klängen seiner Santuri und seiner grunzenen Stimme. Nur dann wirst Du vielleicht deine Vernunft begraben, die Schmöker in die Ecke schmeißen und endlich tanzen, lieben und lachen lernen.